Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 66. Sonntag, den 3. Juni 1928. 21. Jahrgang.

Was fliehst du eilend vor der Welt,
Sie bleibt dir doch zur Seite!
Drum sei ein Mann und sei ein Held,
Und stell' dich ihr zum Streite!

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Am Montag tritt der Völkerbundsrat in Genf zu seiner 50. Sitzung zusammen. Ursprünglich plante man zur Feier des Jubiläums umfangreiche Festlichkeiten, doch hat man heute diese Pläne längst fallen gelassen. Die 50. Ratstagung wird eine der nüchternsten und schlichtesten Sitzungen werden, die der Rat seit seinem ersten Zusammentritt im Januar 1920 in Paris abgehalten hat. Briand hält sich aus grundsätzlichen Rücksichten fern, ebenso der deutsche Außenminister Dr. Stresemann, der noch immer an das Bett gefesselt ist.

Ueberraschungen sind von der bevorstehenden Ratstagung nicht zu erwarten. Die einzelnen Punkte, die diesmal den Rat beschäftigen werden, standen schon oft in Genf zur Debatte und sind sämtlich wenig geeignet, einen lebhaften Wellengang der Weltpolitik auszulösen. Auch die Verhandlungen hinter den Kulissen, die sonst einen breiten Raum einnahmen und häufig den wichtigsten Teil der Ratstagung bildeten, werden diesmal nur von geringer Bedeutung sein. Die Genfer Delegierten haben also reichlich Gelegenheit, die große Herbsttagung des Völkerbundes vorzubereiten, die das nächste außenpolitisch bedeutsame Ereignis sein wird.

Oder drohen von der Adria her unliebsame Wendungen? Zum wievielten Male züngeln nun am Balkan Flammen empor, grollt und donnert es im Südosten Europas? Der Anlaß der Konflikte wechselt, der Grund ist immer der gleiche: der seit zweitausend Jahren im Gange befindliche Kampf der Völker um die Adria, der sich heute im italienisch-südslawischen Gegensatz verkörpert. Gegenwärtig geht es um die 11 Verträge von Nettuno, die vor drei Jahren zwischen Rom und Belgrad abgeschlossen wurden und noch heute der Bestätigung durch das südslawische Parlament harren.

Die Erregung in Südslawien ist verständlich. Durch die Nettuno-Verträge erhält Italien wertvolle wirtschaftliche Rechte, die es seinen Staatsbürgern ermöglichen, sich an der Ostküste der Adria, in Dalmatien anzusiedeln, Land zu erwerben und sich eine Existenz zu schaffen. Wie derartige Expeditionen Italiens ausgehen, weiß man auch in Belgrad nur zu gut. Der Zustrom aus dem übervölkerten Italien wird stärker und stärker, bis Rom, ähnlich wie in Tunis, die Zeit für gekommen hält, um der Welt von dem italienischen Charakter der dalmatischen Gebiete Mitteilung zu machen.

Es sind somit völkische Gründe, die die leidenschaftlichen Protestkundgebungen gegen die Nettuno-Verträge ausgelöst haben und die in Belgrad zu regelrechten Straßenkämpfen mit Barrikaden, Salvenfeuer und Polizeiattacken führten. Allem Anschein nach wird die Erregung so rasch noch nicht abklingen; neuerdings hat der Sturm auch das südslawische Parlament ergriffen. Die Opposition empfing den Außenminister Marinkowitsch mit einem ohrenbetäubenden Lärm, stampfte mit den Füßen, schlug mit Pultdeckeln auf den Tisch und schrie: „Nieder mit dem Sklaven Mussolinis!" Dem Präsidenten blieb schließlich nichts anderes übrig, als das Parlament zu vertagen.

Wie werden sich die Dinge weiter entwickeln? Ohne Zweifel ist Südslawien einem starken Druck ausgesetzt. Es braucht eine Anleihe, kann diese von England jedoch nur dann erhalten, wenn es seine Beziehungen zu Italien ins Reine bringt. Geschieht das, d. h. werden die Nettuno-Verträge bestätigt, dann herrscht zwar äußerlich Ruhe auf dem Balkan, im geheimen aber wird man diesseits und jenseits der Grenze sich fieberhaft auf die große Abrechnung vorbereiten. Heute ist man zu einem Waffengang noch nicht in der Lage. Südslawien hat seine Rüstungen noch nicht abgeschlossen und seine Aufmarschstraßen noch nicht in Ordnung gebracht, außerdem ist die Haltung der übrigen Balkanstaaten bei einem italienisch-südslawischen Krieg noch nicht restlos festgelegt. Deshalb mahnt gegenwärtig nicht nur England in Belgrad zur Ruhe, sondern auch Südslawiens bester Freund Frankreich.

Ist aber durch die Bestätigung der Nettuno-Verträge Beruhigung zu erwarten, oder wird die Durchführung der Verträge eine neue Volksbewegung auslösen? Erschütterungen sind auch in diesem Falle sehr wahrscheinlich, und das um so mehr, als in Südslawien die Kugeln locker sitzen. Im Nu können somit Zwischenfälle über Zwischenfälle entstehen, Freischärler können Konflikte herausfordern, so daß der Balkan auch so bald hell in Flammen stehen kann. Vorerst sind die Staatsmänner bemüht, Ruhe zu schaffen; andere Kräfte jedoch schüren die Volkswut, und wenn die Massen erst in Bewegung sind, dann ist die Handlungsfreiheit der Minister beschränkt.

Innerpolitisch richtet sich das Augenmerk auf den Zusammentritt des Reichstags Mitte Juni, vor dem eine Entscheidung über die neue Regierung nicht zu erwarten ist. Die erste Fühlungnahme zur Neubildung der Reichsregierung ist bereits erfolgt: Reichspräsident von Hindenburg empfing den Präsidenten des alten und voraussichtlich auch des neuen Reichstags Löbe und unterhielt sich mit ihm über die Einberufung des Reichstags und die politische Lage. Im Anschluß daran stattete Löbe auch dem Außenminister einen Besuch ab, der in erster Linie dem Nettovaleszenten galt. Der Inhalt der Unterredungen ist selbstverständlich nicht bekannt. Daß man natürlich auch über die Möglichkeiten der Regierungsneubildung gesprochen hat, liegt auf der Hand. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht daß Löbe auch darauf hingewiesen hat, daß die Große Koalition nicht die einzige Möglichkeit der Regierungsneubildung darstellt, vielmehr auch für die Weimarer Koalition eine Mehrheit zu erhalten sei, wenn man die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Bauernpartei hinzuziehe. Dr. Stresemann soll in diesem Falle als „Fachminister" übernommen werden.

Ueber die Aussichten einer derartigen Mehrheitsbildung wird man sich heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen; es genügt, wenn man die einzelnen Kombinationen registriert und zunächst den Zusammentritt der Fraktionen abwartet, von deren Haltung nun einmal der weitere Gang der Dinge abhängt.

Roms Pakt mit Angora.

Der italienisch-türkische Vertrag veröffentlicht. — Zusicherung gegenseitiger Neutralität. — Der Umfang der Bindungen.

Der am 30. Mai in Rom unterzeichnete italienisch-türkische Neutralitäts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag wird soeben im Wortlaut veröffentlicht. Gleich die ersten beiden Artikel enthalten die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages und besagen:

Artikel 1.

Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, keinem Uebereinkommen politischer oder wirtschaftlicher Natur und keiner gegen einen von ihnen gerichteten Vereinbarung beizutreten.

Artikel 2.

Wenn einer der Vertragspartner trotz seiner friedlichen Haltung von einer oder mehreren Mächten angegriffen wird, wird der andere Partner während der ganzen Dauer des Konfliktes die Neutralität bewahren.

Nach Artikel 3 verpflichten sich beide Staaten, Streitfragen jeder Art, die sich zwischen ihnen erheben könnten und deren Lösung auf normalem diplomatischen Wege sich als unmöglich herausstellen sollte, der Regelung durch schiedsgerichtlichen Spruch zu unterwerfen. Die Einzelheiten des Vergleichs- und Schiedsgerichtsverfahrens werden durch ein beigefügtes Protokoll geregelt.

Um eine Frage dem Vergleichs- oder Schiedsgerichtsverfahren unterwerfen zu können, muß vor allem anerkannt sein, daß sie unter die Bestimmungen des vorliegenden Artikels fällt. Der Schiedsspruch wird gemäß den Grundsätzen des Völkerrechts gefällt. Artikel 4 bestimmt, daß Streitfälle, die sich bei der Auslegung oder bei der Durchführung des vorliegenden Vertrages ergeben können, auf einfaches Verlangen hin unmittelbar dem Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden sollen. Artikel 5 lautet: **Der Vertrag wird sobald als möglich ratifiziert und tritt unmittelbar nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Rom vollzogen wird, in Kraft. Er besitzt eine Gültigkeit von fünf Jahren vom Austausch der Ratifikationsurkunden ab. Wird er nicht sechs Monate vor Ablauf dieser Zeit gekündigt, bleibt er weitere fünf Jahre in Kraft.**

Die Bedeutung des Vertrags.

Die faschistische Presse feiert ihn als Erfolg. — Mussolinis Schachzug von Briand schon durchkreuzt?

Die italienische Presse feiert den Abschluß des italienisch-türkischen Vertrages als einen neuen großen Erfolg der Balkanpolitik Mussolinis. Dazu liegt insoweit Anlaß vor, als Mussolini durch den Pakt die Möglichkeit ausschaltet, daß die Türkei von anderen Mächten für ein gegen Italien gerichtetes Bündnis gewonnen wird. Im übrigen stellt der Vertrag einen neuen Stein zu dem Wall dar, der nach Mussolinis Willen Südslawien völlig von der Außenwelt abschließen soll. Die Türkei hätte Italien schon früher nie gewinnen können, wenn es nicht den Kaufpreis für die türkische Neutralität gescheut hätte: den Verzicht auf die Rückeroberung der kleinasiatischen Einflußzone, die man vor Jahren Italien versprochen, dann aber vorenthalten hat. In der Zukunft kann sich der italienische Expansionsdrang in Kleinasien nunmehr nur noch wirtschaftlich auswirken.

Bestimmend für die Bereitwilligkeit Mussolinis zum Vertragsabschluß war ferner die Absicht, durch den Pakt auf Griechenland einen Druck auszuüben, damit Athen in die italienische Front einschwenkt. In den letzten Wochen schien es wiederholt, als sollte Mussolini damit Erfolg haben. Da aber zeigte sich, daß auch Briand nicht untätig gewesen war, wenn er auch mit stilleren Mitteln arbeitete als sein römischer Kollege. Zur größten Ueberraschung Mussolinis kehrte plötzlich Venizelos in das politische Leben Griechenlands zurück und bemühte sich, dem italienfreundlichen Kurs der Regierung ein Ende zu setzen. Venizelos hat zwar noch nicht die Regierung übernommen, er ist aber weiter am Werke, so daß noch nicht zu ersehen ist, ob Mussolini oder Briand auf dem Balkanschachbrett den solidesten Zug getan hat. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß neuerdings auch Moskau Interesse für den Balkan bekundet und in Verhandlungen mit Südslawien steht.

Der Schachty-Prozeß in Moskau.

Der Wert der Geständnisse. — Der Gesundheitszustand der deutschen Angeklagten. — Noch vierwöchige Prozeßdauer?

Im Schachty-Prozeß in Moskau wurden mehrere russische Angeklagte vernommen, deren Aussagen für die Beurteilung des Prozesses nicht von wesentlicher Bedeutung sind. Im übrigen erwies die Vernehmung, daß es vollständig gleichgültig ist, ob die Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt haben oder nicht, weil bei jedem einzelnen die Widerstandskraft gebrochen ist. Teilweise haben die Angeklagten

bereits fünfmal ein Geständnis abgelegt,

um ihre Schuld nachher wieder abzustreiten.

Die deutschen Angeklagten befinden sich gegenwärtig in gutem gesundheitlichen Zustand, doch besteht die Befürchtung, daß das strenge Regime im Gefängnis der G. P. U., in den sie Angeklagten übergeführt wurden, in den vier Wochen, die der Prozeß nach der Ansicht gut unterrichteter Stellen noch dauern dürfte, seelische Erschütterungen und körperliche Ermattung zur Folge haben kann. Die Verpflegung der deutschen Gefangenen soll zufriedenstellend sein. Die deutsche Botschaft versorgt die drei Reichsangehörigen mit Lebensmitteln und Wäsche.

Die Lage des Ruhrbergbaus.

Generalversammlung des Bergbauvereins in Essen. — Die Gefahren der Erhöhung der Eisenbahntarife.

Der Bergbauverein und Zechenverband hielt in Essen seine diesjährige Generalversammlung ab, der zahlreiche Bergwerksdirektoren und Vertreter der Behörden beiwohnten. Bergassessor v. Löwenstein erstattete den Geschäftsbericht und wies darauf hin, daß in den Jahren von 1924 bis 1928 69 Zechen stillgelegt werden mußten. Die Entscheidung über das Tempo unserer Sozial- und Lohnpolitik dürfte nicht nur beim Reichsarbeitsminister liegen.

Der Berichterstatter schälte dann die Gefahrenquellen der neuen Tariferhöhungen heraus und betonte, man besorge ernstlich, daß die geplante Tariferhöhung der Reichsbahn nicht nur eine Erhöhung der Selbstkosten der Wirtschaft und eine Beschränkung der Absatzmöglichkeiten, sondern auch einen Rückgang des Verkehrs und damit eine Schmälerung der Einnahmen der Reichsbahn bringen werde.

Aus eigener Kraft vermöge die Ruhrkohle den weiteren Kampf gegen die englische Konkurrenz nicht zu bestehen, und so sei neben dem Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals auch der Bau des Hansa-Kanals unerläßlich. In steuerlicher Beziehung warte man noch immer auf den vernünftigen Finanz- und Lastenausgleich mit weitgehender steuerlicher Vereinheitlichung und gleichzeitiger Verwaltungsreform.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Juni 1928.

— Das deutsch-spanische Luftfahrtabkommen ist vom spanischen Ministerpräsidenten unterzeichnet worden.

•

:: **Wahlprotest der Volksrechtpartei.** Die Volksrechtpartei, die bei der Reichstagswahl nur zwei Mandate erhielt, weil Artikel 32 des Wahlgesetzes bestimmt, daß auf die Reichsliste nur so viele Sitze entfallen können wie auf die Kreislisten, und auf diese nur je ein Sitz für volle 60 000 Stimmen, hat beim Staatsgerichtshof Protest erhoben.

Rundschau im Ausland.

: Der deutsche Gesandte in Riga, Dr. Köster, hat dem Staatspräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht.

: In Warschau haben deutsch-polnische Verhandlungen über die Aufteilung des Vermögens des ehemaligen oberschlesischen Knappschaftsvereins begonnen.

•

„Afrikaner erhebt Euch."

Flaggenunruhen in Südafrika.

: Bei der Feier des Nationalfeiertages der Südafrikanischen Union kam es in Kapstadt zu schweren Ruhestörungen. Der Anlaß war die Hissung der neuen südafrikanischen Nationalflagge, die zum ersten Male neben der englischen Flagge aufgezogen wurde. Trupps von Negern, die Banner mit der Aufschrift: „Nieder mit der Sklaverei, Afrikaner erhebt Euch!" mit sich führten, durchzogen die Straßen und versuchten, von Gebäuden und vorüberfahrenden Automobilen die Nationalflagge herunterzureißen. Polizei und Militär, die einschreiten wollten, wurden mit Steinen beworfen. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

Schlußdienst.

Versenkung der Phosgenvorräte in den Ozean.

— **Hamburg**, 2. Juni. Wie die Polizeibehörde mitteilt, sind zwei Drittel der im Stoltzenbergschen Betrieb lagernden Phosgenflaschen bereits auf einen Leichter geschafft worden. Der Rest wird gegenwärtig an Bord gebracht. Das Fahrzeug wird alsdann von einem Dampfer übernommen und in den Atlantischen Ozean versenkt werden.

Stahlhelmaufmarsch in Hamburg.

— **Hamburg**, 2. Juni. Gestern nahm der 9. Reichsfrontsoldatentag in Hamburg mit einem Pressempfang im Hotel „Atlantik" seinen Anfang. Heute findet in Friedrichsruh ein Waldgottesdienst statt; anschließend daran wird am Grabe Bismarcks ein Kranz niedergelegt. Im Mittelpunkt der Tagung steht der Frontsoldatenappell im Stadtpark, bei dem Bundesführer Seldte die zweite Stahlhelmbotschaft verlesen wird. Den Abschluß der Tagung bildet eine Dampferfahrt nach Cuxhaven oder Helgoland, für die der Montag in Aussicht genommen wurde.

Eine Hilfsexpedition Amundsen-Ellsworth.

— **Oslo**, 2. Juni. Nach Blättermeldungen hat Amundsen Pläne für eine Nobile-Hilfsexpedition ausgearbeitet, die von dem amerikanischen Forscher Ellsworth finanziert werden soll. Ellsworth selbst begibt sich nach Oslo, und die Expedition wird nicht aufbrechen, ehe er dort eingetroffen ist. Wahrscheinlich wird man ein Dornier-Flugzeug benutzen. Die weiteren Pläne hängen von dem Resultat der Erkundungen ab, die jetzt unternommen werden sollen.

Estland lenkt ein.

— **Reval**, 2. Juni. Dem deutschen Gesandten wurde die Antwort der estländischen Regierung in der Frage der Entschädigung der reichsdeutschen Grundbesitzer überreicht. Die estländische Regierung erklärt sich nunmehr bereit, mit den Enteigneten zwecks ihrer Entschädigungen in Verhandlungen zu treten. Die Verhandlungen dürften bereits nächste Woche beginnen.

400 Fischer ertrunken.

— **Tokio**, 2. Juni. **Sagoro in Japan wurde von einer Sturmflut heimgesucht, die an der Ostküste von Hokeido eine Fischereiflottille zerstörte. Man nimmt an, daß etwa 400 Fischer ertrunken sind.**

Religiöse Unruhen in Indien.

— **Simla**, 2. Juni. Im Distrikt Ambala kam es zu Zusammenstößen, als Hindus eine Kuh zu Opferzwecken schlachteten. Es kam zu einem Kampf zwischen den Anhängern der verschiedenen Religionen, bei dem sechs Sikhs und zwei Mohammedaner getötet und vier Sikhs und fünf Mohammedaner verwundet wurden. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, um die Kämpfenden zu trennen. Im Verlauf des Streits ist ein Sikh-Polizist von der Menge ermordet worden.

Wo ist die „Italia"?

Die Pläne für ihre Rettung.

Nach deutschen Begriffen ist es unverständlich, daß erst lange „internationale" Verhandlungen, die sogar zu kleinen Differenzen zwischen Italien und Norwegen geführt haben, notwendig waren, bevor man die Rettungsmaßnahmen für die verschollene „Italia" endlich aus den Erwägungen heraus zur Tat werden ließ.

Jetzt, man atmet auf, wird nach fünf Tagen (!) von italienischer Seite halbamtlich folgendes mitgeteilt:

„Nach Prüfung aller ernsthaften Anhaltspunkte für Zeitpunkt, Natur und Ort des Vorfalles, der zur Störung in der Navigation des Luftschiffes „Italia" geführt hat, hat die italienische Regierung beschlossen, daß die „Citta di Milano" an der Nordküste von Svalbard und besonders in dem Gebiet zwischen der Liefde-Bucht und der Straße von Hinlopen, d. h. in einer Entfernung von nicht weniger als 50 und nicht mehr als 160 Kilometer von Kingsbay Nachforschungen anstellen soll.

Dieses Unternehmen wird in drei Abschnitten durchgeführt werden. Zunächst wird die „Citta di Milano" durch Entsendung von Patrouillen, die mit Ortskundigen zusammenarbeiten, Erkundigungen einziehen und Nachforschungen anstellen. Außerdem werden die Dampfer „Hobby" und „Braganza", die von der Regierung sofort gechartert wurden, bald in Svalbard eintreffen. Darauf werden zwei Flugzeuge, die von der norwegischen Regierung mit entschlossener Hilfsbereitschaft zur Verfügung gestellt worden sind, Nachforschungen anstellen. Der Pilot des einen, Lützow Holm, befindet sich bereits an Bord der Hobby, der zweite Pilot ist Riiser Larsen. Die Regierungen Schwedens und der Sowjetunion sind in edler Bereitwilligkeit am Werk, Vorbereitungen zu treffen, um dies zweite Hilfsunternehmen zu unterstützen. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß

Kleinflugzeuge

die beste Aussicht auf Erreichung ihres Zieles haben, da die Ausdehnung des zu erforschenden Gebietes beschränkt ist. Indessen müssen sie über eine bestimmte Ausstattung verfügen, die in Anbetracht der besonderen örtlichen Verhältnisse nicht improvisiert werden kann.

Der dritte Teil des Unternehmens soll der Hilfeleistung für die aufgefundene Besatzung dienen, falls sie auf dem Wasserwege nicht erreicht werden kann. Dieses Vorgehen zu Lande wird gegenwärtig organisiert, doch soll es erst durchgeführt werden, wenn die Erkundungen durch Flugzeug und die Nachforschungen genaue positive Ergebnisse über den Ort erbracht haben, wo sich die Besatzung der Italia befinden könnte.

Man muß in Betracht ziehen, daß die Nobile-Expedition derart vorbereitet war, um jeder Lage begegnen zu können, und über Lebensmittel aller Art verfügte. Wenn die Landung nicht unter gewaltsamen Umständen erfolgte, dann ist in Anbetracht der Mittel, über die die Besatzung verfügte, und des wahrscheinlichen Landungsplatzes die Hoffnung auf günstige Ergebnisse durchaus gerechtfertigt.

Wünsche des Papstes für die „Italia".

Anläßlich seines Geburtstages sind dem Papst zahlreiche Telegramme aus allen Teilen der Welt zugegangen, darunter eines des Kaplans der Nordpolexpedition Nobiles, des Paters Gianfranceschi, in dem dieser dem Papst seine Glückwünsche ausspricht und seiner Zuversicht für die Rettung Nobiles, seiner Gefährten und des Luftschiffes Ausdruck verleiht. Der Papst sprach in seiner Erwiderung seine vertrauensvolle Hoffnung bezüglich des Schicksals des Generals und der Besatzung aus.

Generäle Bodrero, der italienische Gesandte in Belgrad (links) und der südslawische Außenminister Marinkowitsch (rechts), die sich beide einer heiklen Situation gegenüber sehen.

Schlußsitzung des Bergarbeiterkongresses.

Einstimmige Annahme eines Antrags auf Gründung eines internationalen Bergarbeiterverbandes.

Der in der französischen Stadt Nimes tagende internationale Bergarbeiterkongreß hat einstimmig einen Antrag angenommen, in dem die Notwendigkeit, sämtliche Bergarbeiter der Welt zu einem Verband zusammenzufassen, anerkannt und gefordert wird, auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Der Kongreß sprach sich ferner in einer Resolution gegen den Krieg aus; die allgemeine Propaganda zugunsten des Friedens in sämtlichen Ländern solle gestärkt und vor allem der Ursachen der Kriege entgegengewirkt werden. Der Kongreß hat seine Arbeiten geschlossen. Zeitpunkt und Ort der nächsten Tagung sollen vom Vorstand bestimmt werden.

Die Eselreiterin.

91] Roman von Harry Scheff.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Alice kämpfte mit einer Ohnmacht, aber sie besiegte die sie anwandelnde Schwäche. Sie fühlte, daß sie sich nicht selbst verlassen dürfe. Vor ihr stand ein Wahnsinniger, neben ihr gähnte ein Abgrund, und die Teufel eines Höllensturmes umtanzten sie, als wollten sie das Werk eines unglückseligen Menschen fördern und beschleunigen. Und sie hörte, was er mit harter Stimme las, doch nur wie von fern erreichte es ihr Ohr.

„Alles verloren, mein Freund und Komplice aus den Rocky Mountains. Der Teufel hat uns in die Suppe gespuckt. Und jetzt mußt Du sie auslöffeln. Habe ich Dir nicht in den letzten Wochen immer wieder zugeflüstert: der Maler ist hinter uns. Mit seinem verwünschten Gemälde hat er den ersten Schlag gegen Dich geführt. Und Du warst Schwächling genug, vor einer lächerlichen Erinnerung zusammenzubrechen. Das war ein Geständnis, mein Freund. Und jetzt ist er selbst da, er mit seinem Freunde, dem buckeligen Galeriedirektor. Zweifelst Du daran, daß er den Verhaftbefehl gegen Dich und, was leider bedauerlicher ist, wahrscheinlich auch gegen mich in der Tasche trägt? Reiße nur die Augen weit auf und nenne Dich einen Dummkopf, an der Tatsache wirst Du damit nichts ändern. Ich sah sie vom Fenster unseres Pavillons aus ihr Auto besteigen und hörte den Befehl, den sie ihrem Chauffeur gaben: „Zum Schwabendörfl". Die Spionin, Dein Fräulein Tochter, muß famos vorgearbeitet haben. Sie wenigstens ist in Deinen Händen. Zur Hölle mit ihr, wenn Du noch halbwegs der entschlossene Kerl aus den Rocky Mountains bist. Mein Koffer ist gepackt, und ich dampfe ab. Du wirst begreifen, daß ich meine Reise ins Unbestimmte nicht ohne Mittel antreten kann. Ich habe mir daher Deine Brieftasche zur Erinnerung an Dich zugeeignet. Das lumpige Dutzend Tausendmarkscheine, das sie enthält, ist eine erbärmliche Abschlagszahlung auf Deine Schuld an mich. Hoffe, daß auch Du Dich noch in Sicherheit bringen kannst. Vielleicht sieht man sich noch einmal in dieser schönen Welt wieder, wenn nicht — dann ohne Zweifel im Hotel zur Hölle. Appartements für uns beide schon reserviert! Wie Du siehst, habe ich meinen Humor noch nicht verloren, bewahre Dir den Deinigen, mein Junge!

Bob."

„Jetzt weißt du alles — ein Wissen, das man mit dem Leben bezahlen muß."

Aber Alice wußte nichts. Wie eine Lawine waren die Enthüllungen dieses zynischen Schreibens über sie hinweggegangen und hatten jede Kraft ihrer Auffassung, jedes Vermögen ihrer Unterscheidung unter sich begraben.

Nur wenige Worte waren im Kreise ihrer Gedanken haften geblieben.

Die Spionin, dein Fräulein Tochter!

Allmächtiger Gott, was bedeuten sie, diese furchtbaren Worte! Wahrheit — Lüge — Hohn — eine Enthüllung?

Wieder versuchte sie ihre Gedanken zu sammeln, zu festigen. Nein und tausendmal nein, ihr Vater war tot. Drüben in Amerika lag er neben der Mutter längst in kühler Erde gebettet. Und die Liebe des Vaters hatte ihr ein anderer gegeben — er, Georg Sebald, dessen sie längst nicht mehr als des väterlichen Freundes gedachte, der ihr mehr — tausendmal mehr geworden war — der Mann ihrer Sehnsucht, ihrer kaum sich selbst bewußten Liebe, der Held, der Gott ihrer keuschen Träume.

In diesem Augenblick zermalmender Herzensangst, in dieser Wirrnis, so dunkel und furchtbar wie die Finsternis des lauernden Abgrunds zu ihren Füßen, erfüllte sie plötzlich die beseligende Klarheit, daß nur ihm — ihm allein stets jeder ihrer Gedanken gehört hatte. Ihn hatte sie bewundert, geliebt, ersehnt und — vor ihm war sie geflohen!

Doch er war ja da. Der furchtbare, wahnsinnige Mensch hatte ihr die beglückende Kunde gebracht. Georg war ihr nah — weshalb sorgen, fürchten, zittern — die starken Hände des geliebten Mannes, sie hoben sich aus dem Dunkel schon zu ihr empor, sie streckten sich ihr rettend entgegen.

Und aus tiefster, wildbewegter Brust sandte sie den Hilferuf durch Sturm und Regenschauer.

„Georg — Georg — Georg!"

Da brach der Wahnsinn, mit dem der Unglückselige vielleicht nur zu spielen gewöhnt, in hellen, verzehrenden Flammen hervor. Wie ein wildes Tier schoß er aus seiner Höhle.

Mit halberstickter heiserer Schrei warf sich Hasselwerde auf die Unbeschützte. Er packte sie, er riß sie an sich, seine nervigen Arme umschlangen sie.

„Du bist mein Kind, mein Fleisch und Blut. Und weil ich dich liebe, nehme ich dich mit in den Tod. Wie schön du bist und so jung, so war deine Mutter, als ich sie töten ließ. Sie stand meinem Glück im Wege — ha, ha, Glück? Das war der Fehler in der Rechnung. — Damit belog ich mich. Man kann nicht glücklich werden, wenn man schuldig ist."

„Zu Hilfe — Georg, zu Hilfe!"

„Er kommt zu spät", schmetterte ihr die schreckliche Stimme ins Ohr. „Dort unten im Abgrund wird er uns finden. Dich, Kind, und mich — fürchte dich nicht, siehst du nicht, daß dort — dort unten zwischen den Farren ein blondes Haupt emporsteigt — deine Mutter. Kind, sie breitet die Arme aus — ich lege dich an ihre Brust — da wird sie Tränen vergießen und mir verzeihen!"

Zum Rande des Abgrundes riß er sie, die sich mit letzter, entfliehender Kraft gegen ihn wehrte. Sie schloß die Augen, sie beugte sich weit zurück, um seinem heißen Atem zu entfliehen.

Da griffen zwei Hände zu — mit einem entschlossenen, eisernen Griff, als gälte es, das Kleinod des Lebens zu fassen und zu bergen. Ein unwiderstehlicher Angriff zwang den Wahnsinnigen, von seinem Opfer abzulassen. Dann stießen ihn zornige Fäuste zur Seite.

Alice öffnete noch einmal die Augen. „Georg", schrie sie auf, dann brach sie am Fuße der Eiche zusammen.

„Sie stirbt — Banuzius, sie stirbt", klagte es jammernd von Georg Sebalds Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 2. Juni 1928.

Nachsendung von Postsendungen in der Reisezeit. Allen Personen, die eine Erholungs-, Badereise oder dgl. unternehmen, empfehlen wir, rechtzeitig für die Zeit der Abwesenheit die Nachsendungen ihrer Postsendungen bei der zuständigen Postanstalt ihres ständigen Aufenthalts zu beantragen und dieser auch die Wohnung des Kurort usw. schon vor der Abreise mitzuteilen, oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachsendungsaufträgen werden zweckmäßig die besonderen Formblätter benutzt, die an den Postschaltern und von den Zustellern unentgeltlich abgegeben werden.

Landwehr-Infanterie-Regiment 83. Wir wollen nicht verfehlen, heute nochmals auf die am 9. und 10. Juni im Reichshallentheater zu Erfurt stattfindende Zusammenkunft aller ehemaliger Angehörigen des L.-J.-R. 83 hinzuweisen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um den Kameraden den Aufenthalt in Erfurt so angenehm wie möglich zu machen. Die Ausgabe der Festprogramme, der Wohnungsausweise etc. erfolgt im Hotel Reichshof in der Bahnhofstraße, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs.

Gebt Gartenland den Kindern! Nicht von Kindergärten und Tummelplätzen in öffentlichen Grünanlagen soll hier die Rede sein, sondern davon, den natürlichen Betätigungsdrang der größeren Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken und ihren Sinn für das Werden und Gedeihen im Pflanzenreich rechtzeitig zu erwecken. In den großen Städten hat man in der Erkenntnis, daß das beste Mittel hierzu die Selbstbetätigung der Kinder im Garten ist, sogenannte „Schulgärten" eingerichtet eine Einrichtung, die gewiß zu begrüßen und mit allen Mitteln zu fördern ist. Aber auch im eigenen Haus- oder Pachtgarten sollte man seinen Kindern ein paar Quadratmeter Erdland zur freien Verfügung stellen und es bei einiger Anleitung nach ihrem Geschmack einrichten lassen. Man wird erstaunt sein, welchen Eifer unsere größeren Kleinen bei einer verantwortungsvollen Tätigkeit entwickeln, und bald wird der „Gartensport" ihnen das erwünschte körperliche Wohlsein vermitteln. Außer dem Schönheitsempfinden, dem man durch Anpflanzung einer kleinen Rabatte mit Blumen und Stauden leicht und billig entsprechen kann, wird das „Erobern" von Gartenprodukten, die möglichst auf kürzestem Wege ihrer Bestimmung entgegengehen können, bei den Kindern natürlich eine große Rolle spielen. Man gebe ihnen daher außer einigen Gemüsearten zum Rohessen, wie Erbsen, Radies, Karotten usw., möglichst viel Gartenobstgewächse, wie Erdbeeren (auch Monatserdbeeren), Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, letztere der Platzfrage wegen am besten als Hochstämmchen, zur Verfügung, auch sogenannte Zwergobstbäumchen, in Gestalt von Apfel- oder Birnpyramiden, Kirsch- oder Pfirsichbüschen usw. sind hierzu besonders geeignet. Man sollte auch nicht versäumen, dem Kind „seinen" größeren Obstbaum pflanzen zu lassen, dessen Wachstum es auf seinem weiteren Lebensgang verfolgen kann, bis es selbst von den Stürmen des Lebens gerüttelt, ein Ruheplätzchen im Schatten seines Baumes findet.

△ **Die Wetterlage.** Die Abkühlung ist nur ein vorübergehender, so tröstet der heutige Frankfurter Wetterbericht über den alles andere als rosigen Einzug des Rosenmonates hinweg. Da ein Hochdruckgebiet, das im Norden liegt, die Tendenz zeigt, sich weiter südlich zu verlagern, so muß bald wieder mit dem Auftreten südöstlicher Winde gerechnet werden, heitere, trockene und wieder wärmere Witterung bringen.

Kassel. Hier fand ein junges Mädchen aus Spangenberg eine vorläufige Bleibe, die sich seit Monaten planlos und mittellos herumtrieb und jetzt im Wartesaal aufgegriffen wurde.

Ellershausen. Auf der Landstraße zwischen Warburg und Ellershausen wurde die 20jährige Tochter des Gemeindevorstehers Beuermann von hier von einem Kasseler Motorrad überfahren. Das Mädchen erlitt schwere Unterschenkelbrüche, einen Arm- und Schulterblattbruch und schwere Kopfverletzungen. Ein auf dem Motorrad mitfahrender Herr erlitt bei dem Sturz eine Armverrenkung und Gehirnerschütterung.

Hersfeld. In der Nacht gelang es einem Strafgefangenen Lauf der Strecke Vebra-Flieden aus einem Eisenbahnstrafgefangenenwagen auszubrechen und zu entfliehen. Er hatte mit dem Taschenmesser ein Loch durch das Dach seiner Zelle gebohrt und dann das Dach soweit aufgehoben, daß er fliehen konnte.

Wetzlar. Die evangelische Kirchengemeinde Wetzlar hat in der vergangenen Woche ihren Etat mit 67 250 Mark in Einnahme und Ausgabe fest. Durch die Drosselung verschiedener Ausgabeposten ist es möglich gewesen, die Kirchensteuer von 15 Prozent der Einkommensteuer des Vorjahres auf 12½ Prozent herabzusetzen. Versuchsweise wird auch ein Kirchengeld eingeführt, d. h. ein freiwilliger Beitrag, der von den einzelnen Gemeindegliedern geleistet werden kann. Die Schaffung einer dritten Pfarrstelle in Wetzlar wird in die Wege geleitet.

Amöneburg. Der 87jährige Veteran Joys. Schuchard hat mit dem Landwirt Jakob Rewald am Abhang der Burg. Sie lehnten sich mit dem Rücken an das Mauerwerk. Plötzlich brach es mit lautem Krach zusammen und die Männer stürzten die 3 Meter hohe Mauer hinab. Sie trugen innere Verletzungen davon und mußten fortgetragen werden.

Dillenburg. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch morgen in der Nähe von Kirchen. Dort stürzte der Lieferbote Erich Linberg, der mit seinem Motorrad ins Geschäft fahren wollte, an einem unübersichtlichen Bahnübergang von dem Frühzug erfaßt und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Außer einer schweren Kopfverletzung wurde ihm ein Bein unterhalb des Knies glatt abgefahren.

Dalherda. Ein Motorradfahrer von Hettenhausen unternahm mit einem Begleiter auf dem Soziussitz einen Motorradausflug nach unserem Orte. Als man vor einer hiesigen Gaststätte Halt machte und der Soziusfahrer vom Rad abgestiegen war, fiel er plötzlich auf die Straße und war sofort tot. Zweifellos hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Aus Stadt und Land.

Den Helden vom Skagerrak. Der 12. Jahrestag des Sieges der deutschen Flotte am Skagerrak wurde im ganzen Deutschen Reich still und denkwürdig gefeiert. Der Feier des Bundes deutscher Marinevereine in Berlin wohnten u. a. bei die Admirale von Schröder, von Holleben und Kaulhausen, von der Marineleitung die Admirale Prenzel und Berndt, von der Skagerrak-Gesellschaft Kapitän v. Stosch. Auch die dienstfreien Mannschaften des Marinewachtkommandos waren anwesend. Hervorzuheben sind auch die Gedenkfeiern in Kiel, Wilhelmshaven und Flensburg, an denen sich neben der Reichsmarine auch in größerem Maße die Zivilbevölkerung beteiligte

Trauerfeier für den verunglückten Piloten Hoffmann. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde der bei Barmen abgestürzte Jungflieger Wilhelm Hoffmann auf dem Friedenauer Friedhof in Gütergotz bei Berlin beigesetzt. Von der Luft-Hansa waren Direktor Milch und der Flugbetriebsleiter von Gablenz vom Flughafen Tempelhof erschienen. Zehn Jungflieger trugen ihren Kameraden zur Gruft.

Hirsche verursachen einen Autounfall. Als ein Privatautomobil aus Berlin auf der Fahrt nach Dresden die durch die Forst Genshagen bei Ludwigsfelde führende Chaussee passierte, lief ein Rudel Rotwild dem Wagen entgegen. Zwei der Tiere rannten auf das Auto zu und versuchten, über den Wagen zu springen. Dabei stürzte ein Muttertier und fiel in den Wagen. Der Chauffeur verlor die Richtung, ohne das Steuer loszulassen. Der Kraftwagen rollte in mäßiger Fahrt in den Chausseegraben. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Durch Splitter der zertrümmerten Scheiben erlitt der Chauffeur leichte Schnittwunden, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Die beiden Tiere wurden durch den Unfall getötet.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg II. Malsfeld I.

Morgen sehen wir unsere 2. Mannschaft in Malsfeld zum Freundschaftsrückspiel, wo sie sich gegen die gut aufgekommenen Malsfelder sicher anstrengen muß, um den Sieg mit nach Hause zu nehmen.

zz **Keine Jahn-Briefmarken.** Die Deutsche Turnerschaft teilt mit, daß ihr wiederholter Antrag auf Herausgabe einer Jahn-Briefmarke gelegentlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Jahns am 11. August d. J. trotz ihrer dringenden Vorstellungen und ihres eingehend begründeten Hinweises auf die überragende Bedeutung Jahns für das ganze deutsche Volk nunmehr endgültig vom Reichspost-Ministerium abgelehnt worden ist.

zz **Der deutsche Schwergewichler Breitensträter** kämpft am 23. Juni in Paris, wo der französische Halbschwergewichtsmeister Bouquillon sein Gegner sein wird.

zz **Der dritte süddeutsche Vertreter in der deutschen Fußballmeisterschaft** wird am 3. Juni im Entscheidungsspiel zwischen Wacker-München und F.S.V.-Frankfurt ermittelt. Dieser Entscheidungskampf ermittelt den 12. Verein für die deutsche Meisterschaft. Der 13. Verein wird ebenfalls am 3. Juni festgestellt, da die Breslauer Sportfreunde das Punktspiel gegen Waldenburg 09 austragen und hier sich den zweiten Platz im Südosten sichern werden. Hingegen werden die übrigen drei Vereine erst nach der Fußball-Olympiade festgestellt, weil Schalke 04 und der Hamburger S.V. je einen Spieler für die deutsche Olympia-Mannschaft abtreten müssen.

Olympia-Vorbereitungen.

Leichtathletik-Olympia-Ausscheidungen in Berlin.

zz Die Olympia-Vorbereitungen der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft, die zuerst von jedem Verbande für sich, zuletzt aber in gemeinsamen Lehrgängen betrieben wurden, treten mit Beginn des Monats Juni in einen neuen Abschnitt. Den der Ausbildung der in beiden Lagern in erfreulich großer Zahl vorhandenen Olympia-Anwärter dienenden Jahrgängen folgen nunmehr mehrere Ausscheidungskämpfe, nach deren Ergebnissen alsdann die Aufstellung der deutschen Olympia-Mannschaft erfolgen wird.

Die erste dieser Ausscheidungen ist für den 3. Juni vereinbart worden, wobei von beiden Verbänden in fast allen olympischen Uebungen die besten Kräfte aufgeboten werden. Die Durchführung dieser Ausscheidungskämpfe ist der Turngemeinde in Berlin übertragen, die sie im Rahmen ihrer aus Anlaß des 80jährigen Bestehens geplanten Reichswettkämpfe zum Austrag bringen wird. An diesen Ausscheidungskämpfen werden die besten Läufer, Springer und Werfer aus den beiden Lagern der Turner und Sportler teilnehmen. Im Rahmen dieser Kämpfe werden auch noch Probeläufe der deutschen Ländermannschaften für die 4mal100-Meter-Staffel, und zwar je drei mit etwa ½—1stündigen Pausen, stattfinden. Neben den Männerstaffeln, die in der bekannten Aufstellung Lammers—Dr. Wichmann—Houben—Körnig, bezw. Salz—Becker—Schüller—Wöllner laufen werden und denen noch eine dritte Auswahlmannschaft beigegeben wird, werden sich auch die 4mal100-Meter-Staffeln der Frauen der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft erstmalig vorstellen.

Die Vorbereitungen der Ruderer.

Die „Große Grünauer" Ruderregatta am 16. und 17. Juni ist auch in diesem Jahre wieder das überragende rudersportliche Ereignis. Als Olympia-Vorprüfung kommt der Regatta größte Bedeutung zu, denn tatsächlich starten hier in den entsprechenden Rennen alle in Frage kommenden Olympia-Kandidaten des Deutschen Ruder-Verbandes.

Kein olympisches Fußball-Trostturnier.

Ein Trostturnier beim olympischen Fußballturnier in Amsterdam findet, wie nunmehr endgültig feststeht, nicht statt. Meldeschluß für die in der ersten Runde unterlegenen Ländermannschaften war am Mittwoch abend, und bis dahin hatte nur Holland seine Meldung für dieses Trostturnier abgegeben. Damit werden natürlich diese Trostspiele hinfällig.

Hollands Olympiaelf geschlagen.

Uruguay Deutschlands nächster Gegner.

zz Nun ist es entschieden, mit welcher Mannschaft unsere deutsche Olympiaelf am nächsten Sonntag in der zweiten Runde des Fußballturniers kämpfen muß. Der vorige Olympiasieger, Uruguay, hat die holländische Nationalmannschaft nach hartem Kampf mit 2:0 (1:0) knapp besiegt und wird nach der Auslosung der Gegner Deutschlands am kommenden Sonntag sein. Unsere Olympiaelf ist dadurch vor eine schwere Aufgabe gestellt, doch haben wir die feste Zuversicht, daß die deutsche Mannschaft, ebenso wie in ihrem ersten Spiel über die Schweiz, auch über die Südamerikaner siegreich bleiben wird.

Die Völkerwanderung zum Stadion.

Die ungeheure Aufregung der letzten Tage hatte am Mittwoch ihren Höhepunkt in Amsterdam erreicht. In der Stadt ging es hoch her. Tausende waren aus der Provinz herbeigeeilt. Die Hotels sind überfüllt. Schon am frühen Nachmittag begann eine wahre Völkerwanderung nach dem Stadion. Früher als sonst hatten die Geschäfte geschlossen. Die Begeisterung war so groß, daß Wagen, Autos und Motorradfahrer sogar Unbekannte von den Straßen zum Stadion mitnahmen. Schon eine halbe Stunde vor Beginn waren sämtliche Plätze besetzt, 40 000 Menschen sahen dem kommenden Ereignis fieberhaft entgegen. 10 Minuten vor Beginn des Spiels erschien Prinz Heinrich. Die Musik stimmte das Wilhelmus an, das im ganzen Stadion stehend mitgesungen wurde. Der Prinz dankte mit entblößtem Haupt. Noch ertönen frohe Weisen, da kommen die Vertreter Uruguays in ihren himmelblauen Jerseys, mit lautem Beifall begrüßt, der sich vieltausendfach verstärkt, als die orangefarbenen Blusen der holländischen Nationalmannschaft sichtbar werden.

Der Spielverlauf.

Holland hat die Platzwahl und spielt mit dem Wind im Rücken. Der Belgier Esemus übernahm das Schiedsrichteramt. Das Publikum begleitet vom ersten Augenblick an das Spiel mit lebhaften Zurufen und kommt immer mehr in Begeisterung, die nur dann einen Dämpfer erhält, wenn das holländische Tor in Gefahr ist. Man kann feststellen, daß die Leute aus Südamerika technisch besser sind, daß sie sich vor allem viel besser zu stellen verstehen. So mußte Holland stark verteidigen, und die Läufer kommen nicht dazu, den Sturm nach vorn zu treiben. Aber erst in der 20. Minute gelingt es dem Halbrechten der Südamerikaner, den Ball ins holländische Tor zu schießen. Die Telegraphenboten sausen los, den Erfolg in die Heimat zu tragen. Der Torverlust hat auf die Holländer anfeuernd gewirkt, doch bleibt ihnen der Ausgleich versagt.

Auch in der zweiten Spielhälfte lassen die Holländer mehrere glänzende Gelegenheiten zum Ausgleich ungenutzt, während die Südamerikaner viel entschlossener und zielbewußter kämpfen. Vier Minuten vor Schluß kommt Uruguay zu einem neuen Erfolg. Sein ganzer rechter Flügel steht ungedeckt, geht geschlossen vor, während der holländische Torwächter allein im Felde steht, damit war dann das zweite Tor der Südamerikaner unvermeidlich. Die Holländer versuchen in einem Endspurt, noch das Ehrentor zu erzwingen, ein Schuß geht neben den Kasten, eine andere gute Chance wird verpaßt, der Schlußpfiff ertönt, Holland ist 0:2 geschlagen.

Der weitere Spielplan.

Mit dem Treffen Holland—Uruguay [illegible] Runde des Fußballturniers beendet. Besiegt wurden die Schweiz, Holland, Frankreich, Nordamerika, Chile, Südslawien, Mexiko, Luxemburg und die Türkei. Eine weitere Beteiligung dieser Nationen kommt bei dem Fußballturnier nicht mehr in Frage. Die Sieger — Italien, Spanien, Belgien, Argentinien, Deutschland, Uruguay, Portugal und Aegypten — bestreiten die zweite Runde, deren Spiele folgendermaßen festgesetzt sind: 31. Mai Ruhetag; 1. Juni Italien—Spanien; 2. Juni Belgien—Argentinien; 3. Juni Deutschland—Uruguay; 4. Juni Portugal—Aegypten; 5. Juni Ruhetag; am 6. und 7. Juni findet die Vorschlußrunde statt. Der 8. Juni ist spielfrei. Am 9. Juni folgt der Endkampf um den dritten und vierten Platz und am 10. Juni der Entscheidungskampf.

Italien — Spanien 1 – 1.

Beide Mannschaften kämpften einen erbitterten Kampf. Doch ist nach zweimaliger Verlängerung der Spielzeit nur ein Unentschieden erzielt worden, sodaß das Spiel noch einmal ausgetragen werden muß.

Auflösung des Silbenrätsels.

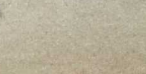
„Adam Siebert Heimatdichter"

1. **Allopath**, 2. **Datterpfeiffe**, 3. **Anni**, 4. **Museum**, 5. **Sara**, 6. **Inserat**, 7. **Elberfeld**, 8. **Buchdruckerei**, 9. **Eisenach**, 10. **Robert**, 11. **Theater**.

Einfach, schnell und billig

können Sie gute Suppen aus **Maggi's Suppenwürfeln** herstellen. Sie kochen die Würfel nur noch mit Wasser nach Kochanweisung und erhalten für 18 Pfg. 2 Teller delikater Suppe, z. B. Eiernudeln, Erbs, Blumenkohl, Reis, Königin, Grünkern und viele andere.

In Küchenherden verfeuern Sie hochwertige gewaschene



Ruhr-Nußkohlen

außerordentlich vorteilhaft, überaus heizkräftig, geringer Aschengehalt, vollständig geruchfrei

Wenige Minuten Persil-Wäsche

und die zartesten Gebilde seidener Blusen sind wie neu

In kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser gut spülen und zum Trocknen in Tücher einrollen. Das ist alles!

Persil bleibt Persil!

Darlehnskasse
Spangenberg-Elbersdorf
zahlt Zinsen für Spareinlagen wie folgt:

Für tägliche Einlagen		7%
„ monatl.	„	8%
„ viertelj.	„	9%
„ halbjähr.	„	10%

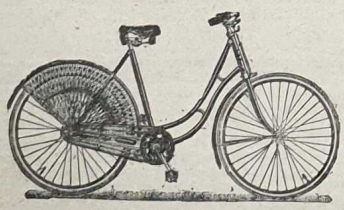
Der Vorstand.

Die zäh-harten, gesetzlich geschützten
Bauernlob-Sensen
zählen mit Recht zu den **allerbesten** Sensen **Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung** sind die Eigenschaften der Bauernlobsensen, durch welchen sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.
Nur echt mit obiger Schutzmarke.
Zu haben bei:
Georg Klein Spangenberg
Eisenhandlung.

ACHTUNG! ACHTUNG!
Platten und alle Filme
werden Montags und Freitags entwickelt und kopiert.
APOTHEKE IN SPANGENBERG

Offeriere billigst
Ia. APFELWEIN
(Marke Rackles)
Flasche 60 Pfennig
Karl Bender

Ich empfehle mein



Maschinen- Automobil-
Motor- und Fahrrad-Geschäft

Schlosserei und Reparaturwerkstatt.
Anerkannte D. K. W. und F. N. Vertretungen.
Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Burgstr. 98 **Ludwig Biermann** Burgstr. 98

Aus Zeit und Leben.

Regimenter und Armeen — aus Zinn.

Von Georg Biesenthal. (Nachdruck verboten.)

5000 Zinnsoldaten in Parade — Die größte Sammlung der kleinsten Soldaten — Kulturhistorische Studien — Raritäten aus dem Mittelalter — Eine deutsche Monopolindustrie — Tut-an-chamon und die Zinnsoldaten.

In der Stadt des Fridericus rüstet man zu einer neuen Sehenswürdigkeit: Die Frühjahrsparade der Fünftausend — eines der charakteristischsten Ereignisse des alten Potsdam — wird im Kleinen wieder auferstehen... Das Zinnsoldaten. Im Garnisonmuseum wird seit Monaten gearbeitet und unter dem „Oberbefehl" des Oberst a. D. Keller vollzieht sich der Vorbeimarsch der einzelnen Waffengattungen in Kompagnie-, Schwadrons- und Abteilungsfront so naturgetreu, daß selbst der zinnerne Feldpauker des Garde du Corps wie der lebende einen Vollbart trägt und der des Leibregiments ein Neger ist.

So selten und wertvoll diese Arbeit aber auch ist — sie wird übertrumpft von einer noch merkwürdigeren Sammlung, die ich dieser Tage kennenlernte. Sie enthält 60 000 Zinnsoldaten, ist in ihrer Art eine der größten in Deutschland und gehört einem Berliner Amtsgerichtsrat.

Bei meinem Besuch ist auf den großen Tischen in seinem Arbeitszimmer gerade die Belagerung Wiens durch die Türken aufgebaut. Das Gelände ist den Ueberlieferungen getreu nachgebildet, die Aufstellung der Truppen entspricht ganz der damaligen. Da die Fabriken wohl die verschiedensten Soldatentypen des 30jährigen Krieges und der friderizianischen Epoche herstellen, aber die dazwischenliegende Aera arg vernachlässigt haben, muß sich dann der Liebhaber, der sich eben für die Belagerung Wiens durch die Türken interessiert, selbst zu helfen wissen. In den Museen und Gemäldegalerien studiert er die Uniformen und Fahnen der damaligen Zeit, läßt sich gar Reproduktionen aus dem Louvre kommen und blättert in der Berliner Lipper-Heideschen Bibliothek, die sämtliche kostümkundliche Schriften enthält und deshalb auch von den Theatern und Filmateliers viel benutzt wird. Nun wird mit Raspel und Oelfarbe gearbeitet: Dem Offizier des Fridericus werden Beffchen und Allongeperücke angefeilt, die Kleider übermalt — und der schönste Türke ist fertig. Dem Sammler, der auf die Echtheit der Trachten und Kostüme Wert legt, genügt eben die fabrikmäßige Bemalung der Figuren nicht.

Es gibt auch ganz besonders seltene, vielbegehrte Zinnsoldaten, so einzelne Erzeugnisse mittelalterlicher Handwerker. Sie sind heute kaum noch zu haben und werden sehr hoch bezahlt. In diesem Gewerbe kennt man ja eine zinnmäßige Fabrikation erst seit etwa 100 Jahren. Sie verdankt ihre Entstehung dem glücklichen Einfall eines Zinngießers. Der saß wie viele seiner Kollegen mit seinem Warenlager fest, als das Zinngefäß innerhalb weniger Jahre vom Porzellangefäß verdrängt wurde. Die napoleonischen Feldzüge, mit ihrem farbenprächtigen Reichtum an Uniformen und Trachten, hatten ihr Ende gefunden, und unser Zinngießer kam auf die Idee, seine Vorräte so nutzbringend wie möglich zu verwerten, indem er sie — „zur freundlichen Erinnerung" — in Zinnsoldaten verarbeitete. — Heute ist die Zinnsoldatenindustrie eine deutsche Spezialität, der von keinem anderen Lande der Welt Konkurrenz gemacht wird. Selbst Frankreich, das größte ausländische Absatzgebiet für deutsche Zinnsoldaten, hat keine eigenen Fabriken. Vielen der Tausenden von Werftarbeitern, die nach dem Vertrag von Versailles arbeitslos wurden, gewährt die größte Zinnsoldatenfabrik in Kiel, die von Stadt und Gemeinde subventioniert wird, Beschäftigung und Lebensunterhalt.

In kräftigen konsistenten Solenhofener Schiefer — denselben, den die Lithographen benutzen — werden die Entwürfe graviert, die auf diese Weise zwischen zwei Platten entstehenden Hohlformen mit Zinn ausgegossen, und die Rohfigur ist fertig und wandert zur Bemalung. Das ist nun richtige Fließarbeit. Eingespannt zwischen zwei Rahmen ziehen die Figuren im Gänsemarsch an dem ersten Arbeiter vorüber, der mit einem einzigen gut gezielten Pinselstrich Dutzenden die schwarzen Stiefel anstreicht, während der zweite die roten Hosen, der dritte die blauen Jacken, der vierte die Köpfe malt. —

Die Zahl der zünftigen Zinnsoldatensammler ist allerdings nur klein, in Berlin sind es etwa 40. Sie haben einen Bund gegründet, „Klio" benannt, geben eine Zeitschrift heraus und treten mit den Sammlern des Auslandes in Verbindung. Das Neueste auf ihrem Gebiet sind jetzt die Schutztruppen des Pharao und die assyrische Infanterie, prächtig anzusehende Burschen. Als das Grab des Tut-an-chamon ausgegraben wurde, als man in alten assyrischen Palästen die bunten Mosaikreliefs entdeckte, erst da war es möglich, unsere Zinnfiguren mit den farbenprächtigen Gewändern jener Zeit geschichtsgetreu auszustatten. Man sieht, die Ausgrabungen im Orient wirken selbst auf die Zinnsoldatenindustrie revolutionär. Und der Zinnsoldat — längst kein bloßes Kinderspielzeug mehr — wird zu einem Gegenstand der völkergeschichtlichen Forschung.

Neros letztes Wort.

In wahrhaft tragikomischer Weise und mit sehr charakteristischen Worten beschloß Kaiser Nero sein Leben: Als ihn nämlich alle im Stiche ließen, als die Legionen der Gallier und Spanier von ihm abfielen, als die Prätorianer revoltierten, die kaiserliche Leibwache den Cäsarenpalast das prächtige „goldene Haus" der Plünderungswut des Volkes preisgab, als auch der Senat, der so oft vor ihm gezittert, das Todesurteil über ihn aussprach und die Häscher auf seinen Fersen sind, flieht er baarhäuptig, in einen schlechten Mantel gehüllt, nach der Villa eines Freigelassenen, dessen Tochter einst eine seiner Geliebten gewesen. Auch dort findet er keine Rettung und sieht nur den einen Ausweg, den Tod. Um die Kraft zum Sterben zu finden, verlangt er von einem Sklaven, er möge ihm in den Tod freiwillig vorangehen. Da zuckt ein Blitzstrahl vor ihm nieder. In den Donner aber mischt sich das Krachen der von den Verfolgern eingeschlagenen Türe. Tränen in den Augen, die Brust sich mit dem Dolche zerfleischend, kämpft sich der letzte Julier an den verachteten Sklaven, und dieser gibt in fürchterlichem Ringen dem Lebensmüden den Todesstoß. Zitternd hallt der letzte Seufzer des Verscheidenden von den Marmorfliesen des Atriums: „Welch ein Künstler stirbt in mir!"

Kleine Chronik.

Das Schillerhaus in Marbach erhält eine Schenkung.

Der in Marbach lebende Fabrikant Mammele hat dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach ein von ihm erworbenes großes Oelgemälde, das Geburtshaus Schillers mit seiner weiteren Umgebung darstellend, zum Geschenk gemacht. Dem Gemälde ist insofern ein besonderer Wert beizumessen, als es die Bestätigung liefert, daß Oberbaurat Leins Schillers Geburtshaus, als es im Jahre 1859 aus Privatbesitz in den der Stadtgemeinde Marbach überging, wieder in seine ursprüngliche Gestalt zurückversetzt hat.

Ein neuer Eugen Ortner.

Am den Münchener Kammerspielen wurde Eugen Ortners Tragikomödie „Meier Helmbrecht" aus der Taufe gehoben. Der Dichter des „Michael Hundertpfund" reicht mit diesem Werk nicht an das erstgenannte heran. Trotzdem erweist sich Ortner auch in diesem Stück, das im 13. Jahrhundert spielt und den Gegensatz zwischen Alt und Jung behandelt, als Bühnenroutinier. Unter der Spielleitung von Otto Falkenberg kam eine achtenswerte Aufführung zustande.

Frankreich dekoriert Künstler der Wiener Staatsoper.

Im Anschluß an das Pariser Gastspiel der Wiener Oper hat die französische Regierung an eine Reihe von Mitgliedern des Wiener Ensembles Ordensauszeichnungen verliehen. Generaldirektor Schneiderhan wurde mit dem Offizierskreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet, während Direktor Schalk, dem diese Ehrung schon bei seinem vorigen Pariser Gastspiel zuteil geworden ist, von dem französischen Unterrichtsminister Herriot ein Bild mit einer Dankeswidmung erhielt. Neben dem Kammersänger Richard Mayr, der das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhielt, wurden noch andere Sänger und Sängerinnen mit Orden bedacht. Kammersängerin Jeritza hat indes die ihr zugedachte Verleihung der „Goldenen Palme" abgelehnt, da sie den Orden der Ehrenlegion zu erhalten hoffte.

Starke Beteiligung am Fränkischen Dichtertag.

Für den diesjährigen Fränkischen Dichtertag, der am 3. und 4. Juni in Nürnberg stattfinden wird, haben eine Reihe namhafter Dichter und Dichterinnen ihr Erscheinen zugesagt. Walter Bloem, Anna Blum-Erhard, Carola von Crailsheim, Frhr. Alexander Gleichen-Rußwurm, Anton Dörfler, Lu Bolbehr, Wassermann und viele andere werden auf dem Fränkischen Dichtertag vertreten sein.

„Götz von Berlichingen" auf historischem Boden.

In diesem Jahre jährt sich zum 400. Male die Gefangennahme Götz von Berlichingens, die bekanntlich in dem Gasthaus zum Hirschen in Blaufelden erfolgte. Anläßlich dieses Jubiläums soll eine einmalige Aufführung von Goethes Schauspiel auf historischem Boden stattfinden.

Die armen dämonischen Frauen.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundestheater hat den Vertrag mit der Altistin der Wiener Staatsoper, Frau Bauer-Pilecka, mit der Begründung gelöst, „daß die dämonischen Frauen in der Oper völlig aus der Mode gekommen" seien. Frau Bauer-Pilecka, die diese Begründung nicht gelten lassen will, hat daraufhin gegen die Generalintendanz Klage wegen ungerechtfertigter Lösung des Vertrages angestrengt; die Künstlerin forderte Schadenersatz in Höhe von 3000 Schilling.

Ein Senior der Geschichtswissenschaft.

Der in Stuttgart lebende ehemalige langjährige Ordinarius der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Königsberg, Geheimrat Prof. Dr. Hans Prutz, ist 85 Jahre alt geworden. Als Sohn des Dichters und Literarhistorikers Robert Prutz in Jena geboren, studierte er Geschichte in Jena und Berlin, wo Adolf Schmitt und Leopold Ranke seine Lehrer waren, habilitierte sich 1874 an der Berliner Universität für Geschichte und wurde 1877 Ordinarius in Königsberg. Nach 45jähriger Lehrtätigkeit legte Prutz 1922 sein Lehramt wegen eines Augenleidens nieder und siedelte nach Stuttgart über. Das von Prutz herausgegebene Werk „Preußische Geschichte" zählt zu den bedeutendsten Werken auf diesem Forschungsgebiete.

Auch eine Aktiengesellschaft.

Das Geheimnis, wie man ohne jegliche Kapitalien ein Geschäft in Schwung bringen kann, ist von erfindungsreichen Gaunern aus dem ostpreußischen Orte Plicken glänzend gelöst worden. Als „gewichtigsten" Aktionär hatte sich die Aktiengesellschaft den Kutscher eines dortigen Kornhändlers verschrieben. Dem Kutscher fiel nämlich die Aufgabe zu, das für den „Verkauf" bestimmte Korn vom Speicher des Händlers ungesehen verschwinden zu lassen und den Komplizen in die Hände zu spielen. Einer der Gauner bot das gestohlene Korn dem eigenen Besitzer zu äußerst günstigen Bedingungen an. Das Geschäft florierte eine Zeitlang auch wirklich großartig. Erst, als unter den Komplizen ein Streit ausbrach, da sie sich wegen der Verteilung der Beute nicht einigen konnten, kam dem erstaunten Händler zu Ohren, welch schwunghaften Handel er mit seinem eigenen Korn getrieben hatte.

Gibt es noch eine Romantik der Landstraße?

Plauderei von Carl Heinz Carsten.

(Nachdruck verboten.)

— Immer wieder hört und liest man von jungen Leuten, die von zu Hause auf und davongelaufen sind, nur aus dem Verlangen heraus, ins Uferlose hinein auf der Landstraße dahinzuwandern. Sie tun sich zu zweit oder zu dritt zusammen — an Geld besitzt keiner von ihnen mehr als ein paar Groschen — und verlassen die Stadt. Bald sind sie draußen, haben das letzte Haus hinter sich gelassen, die Landstraße hat sie aufgenommen.

Impulsiv bleiben sie stehen, verfolgen mit den Augen das graue, mehlige Band, das sich in langen Serpentinen an Wiesen entlang und durch Felder windet. Rüstig schreiten sie dann auf der Chaussee fürbaß, schreiten munter und guter Dinge in den sinkenden Tag hinein . . .

Das Landstraßenfieber hat sie gepackt. Irgendwo haben sie einmal gelesen von der Romantik der Landstraße. Und nun streben sie einer Fata Morgana entgegen, einem Truggebilde, das nur allzu bald zerflattert, auseinanderplatzt wie eine Seifenblase . . .

Die Landstraße bietet heute ein hartes Los, als der graue Alltag den wenig mit Glücksgütern gesegneten Menschen. Diese bittere Wahrheit müssen die jungen Brauseköpfe bald erfahren. Es wird ihnen leid, den unbedachten Schritt getan zu haben. Sie sehnten sich nach dem wohligen Elternhaus, aber sie sind zu trotzig, um es sich einzugestehen. Wie töricht hatten sie doch gehandelt! Daheim bangen sich Vater und Mutter um ihre Jungen. Vielleicht ließ nagende Ungewißheit ihnen keinen Schlaf kommen. Trübselige Gedanken gehen den Jungen durch den Kopf; zu den rein körperlichen Schmerzen, hervorgerufen durch Uebermüdung und Erschöpfung, gesellen sich noch die seelischen Neueschmerzen. O, sie bedauern diesen Schritt ja so tief, nur daß sie nicht den Mut zur Umkehr finden.

Nach unendlichen Strapazen erreichen sie die nächste große Stadt. Fallen der Polizei in die Hände. Die Eltern werden benachrichtigt und der Vater holt sie wieder heim.

Dies Intermezzo wird den Jungen eine Lehre für das ganze Leben sein. Nie, nie mehr werden sie dem Locken der Landstraße zum zweiten Male Folge leisten.

*

Die Zeiten, da die Landstraße ihren Mann ernährte, sind endgültig entschwunden. Und damit sind auch ihre einstigen Beherrscher, die Kunden und Speckjäger, fast völlig ausgestorben. Die noch wenigen Ueberlebenden der alten Garde führen ein Leben in spartanischer Dürftigkeit. Schlürfen in dünner, fadenscheiniger Kleidung hungernd die Landstraßen entlang, nächtigen unter Brückenbögen, in einsamen Feldscheunen oder bei Mutter Grün, betteln sich hie und da ein Stückchen Brot und Wegzehrung zusammen — wenn sie einmal ein warmes Mittagessen erhalten, dünkt es ihnen ein Festtag. Sie müssen ständig auf der Hut vor dem Gendarmen sein. Die „Behelmten" meiden sie wie die Pest. Wo ihre Luchsaugen den Gendarmen irgend nur erblicken, suchen sie sich „dünne" zu machen. Aber wie oft fallen sie dem Gefürchteten trotz aller Wachsamkeit in die Arme. Dann sind ihnen einige Tage Staatspension bei Wasser und Brot sicher . . .

Das Ende aber ist der Tod zwischen den Meilensteinen. So schaut heutzutage die Romantik der Landstraße aus . . .

*

Um auf der Landstraße „durchhalten" zu können, muß man über einen eisernen Willen, über gesunden Mut, über einen bescheidenen wirtschaftlichen Rückhalt und schließlich über einen strapazengewohnten Körper verfügen. Wer es nicht gewohnt ist, täglich eine gewisse Strecke auf teilweise beschwerlichem Weg zurückzulegen, wer nicht den Unbilden der Witterung zu trotzen vermag, sondern sich nach dem ersten „Feuchtwerden" gleich einen soliden Schnupfen wegholt, der wird sich sehr schnell nach seiner gewohnten Lebensweise zurücksehnen. Wer nicht mit derbem Stravazierschuhwerk ausgerüstet ist, wird bald die höllischen Qualen eines zu engen, für Chausseewanderungen gar nicht geeigneten Schuhwerks am eigenen Leibe erfahren. Und wer nicht im Besitze einer bescheidenen Geldsumme ist, wird sehr schnell erfahren, wie weh der Hunger tut . . .

Es ist um die Romantik der Landstraße heute recht schlecht bestellt. Das sollten sich alle die einmal sagen lassen, die noch von einer Romantik träumen, hinter der sich in Wirklichkeit grenzenloses Elend verbirgt . . .

Rund um die Woche

Brachmonat. — Fahr[illegible]ige Tötung. — Der rasende „Raketenhase" und die Windhunde. — Die „Einspon"-Ehrenmänner oder „amerikanische Geschäfte".

Pfingsten ist vorüber, und bis zum nächsten Fest ist ein weiter Weg. Bis Weihnachten müssen wir noch recht lange warten. Aber das macht nichts, denn in dieser langen Zeit liegt zunächst der Sommer, den uns in dieser Woche der Juni gebracht hat. Im deutschen Kalender heißt der Juni „Brachmonat", weil in diesem Monat bei der Dreifelder-Wirtschaft das Brachfeld bearbeitet wurde. Der Volksmund nennt ihn auch „Heumonat", weil in der Regel in seine zweite Hälfte der Beginn der Heuernte fällt. Dem Landmann ist deswegen die Wetterlage im Juni besonders wichtig, denn

„Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn."

Und:

„Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr."

Darum soll der Brachmonat also aussehen:

„Nicht zu naß und nicht zu kühl,
Nicht zu trocken, nicht zu schwül,
Warm und naß und kühl und trocken,
Dann gibt er in die Milch zu brocken."

Nicht nur den Landmann, auch den Jäger interessiert der Juni. Fast allenthalben hat in dieser Woche die Rehbockjagd begonnen. Da seien alle, die es angeht, zur Beherzigung und Warnung an jene Gerichtsverhandlung erinnert, die vor einigen Tagen in Berlin zur Verurteilung eines 58jährigen Dachdeckermeisters wegen fahrlässiger Tötung geführt hat. Es lohnt sich schon, an dieser Stelle etwas näher auf die Sache einzugehen.

Am 14. Januar dieses Jahres veranstaltete ein Berliner Jäger im Walde bei Belzig eine Kaninchenjagd, zu der u. a. auch der Angeklagte eingeladen war, der einen Selbstspannerdrilling führte, also eine Waffe, die nur für Kenner in Frage kommt. Dieser „Jäger" ist vor zwei Jahren zum ersten Male auf die Jagd gegangen (!). Als er auf das Kommando des Jagdherrn „An die Gewehre!" seinen im Heidekraut liegenden Drilling aufhob, faßte er in die Abzugsbügel, der Schuß krachte, und — der Jagdherr sank tot zu Boden. Schieß- und Jagdsachverständige wunderten sich in der Verhandlung darüber, daß man einem solchen Jagdneuling wie dem Angeklagten einen derartigen Drilling in die Hand geben konnte. Mit Recht! Aber der Grund zu diesem Unglück und vielen anderen liegt viel tiefer: Ein 56jähriger Mensch kann nicht mehr die Jägerei erlernen! Das hätte dieser selbst wissen sollen, und die anderen, die ihn zum Auchjäger gemacht haben, gehörten mit auf die Anklagebank. Der Jäger wird geboren und von frühester Jugend an jagdlich ausgebildet und erzogen. Alles andere ist Unsinn!

Der Unsinn hört ja überhaupt nimmer auf! Unsere Zeit erzeugt tolle Erscheinungen, auch auf dem Gebiete des Sports. Da gibt es jetzt etwas ganz Neues und ganz Irrsinniges: Windhundrennen. Von England ist diese neueste „Sensation" nach Berlin gekommen; auch die Windhunde stammen von dort. Zwar gibt es in Berlin und auch an den meisten Orten Deutschlands Windhunde, zwei- und vierbeinige, die zweibeinigen sind aber in der Mehrzahl. Da man jedoch die zweibeinigen Windhunde nicht unter die wettrennenden vierbeinigen mengen konnte, mußte der „Ersatz" aus England importiert werden.

Die dummen Hunde rennen hinter einem elektrisch angetriebenen, rasenden Hasen her. Raketenhase taufte ihn der Berliner Witz. Der rasende Raketenhase setzt die Windhunde in Raserei, und wer von diesen dummen Hunden am intensivsten auf diese elektrisch-maschinelle Raketenhasenraserei hineingefallen ist, der ist der Sieger. Denn er ist der — dümmste. Und die Menschen, die da nicht sehen, „wie der Hase läuft", fallen mit hinein, weil sie sich nicht über ihre eigene Dummheit, sondern über die der vierbeinigen Windhunde aufregen. Die Veranstaltung fand des Abends statt, und damit man sie besser sehen konnte, erschienen die Hundeführer im weißen Konditoranzug. Vor dem Rennen führten sie ihre Hunde, die mit adretten Jäckchen, fein säuberlich nach Farben und Nummern verschieden, bekleidet waren, rund um die Bahn und spolten dabei Englisch: „Allright!" — „Good evening!"

Die Veranstalter spekulieren natürlich auf den Geldbeutel derjenigen, die nicht alle werden, genau so wie die „Einspon"-Ehrenmänner auf die Geldgier derjenigen spekulierten, die, je mehr sie haben, desto mehr wollen. Diese „Einspon"-Männer sind „moderne" Betrüger. Die Bezeichnung stammt aus der Verbrechersprache: Einspon = einspinnen. Ueber die Art der Betrügereien, die da jetzt Gegenstand des „Einspon"-Prozesses in Berlin-Moabit sind, gab der Vorsitzende den Schöffen folgende Darstellung: Diese Art Geschäfte, die von den Beteiligten als „amerikanische Geschäfte" bezeichnet werden, haben sich in den einfachsten Formen abgespielt. Zunächst wurde ein Geldmann für ein „gewinnbringendes kurzfristiges Warengeschäft" gesucht. Hat sich ein Opfer dem „Vermittler" gemeldet, so teilt dieser ihm mit, daß er eine bestimmte Ware zu einem festen Preise gekauft und zu einem höheren Preise bereits weiterverkauft habe. Das Geld soll der „Finanzmann" geben, der Gewinn dann geteilt werden. Nachdem der Geldgeber die Einzahlung gemacht hat, lehnt der „Käufer" die Abnahme der Ware und die Bezahlung derselben unter irgendeinem Vorwande ab. Der Geldmann ist sein gutes Geld los und sitzt dafür mit der meist unverwertbaren Ware da.

So also sind diese „Geschäfte" gemacht worden. In der Tat, die Welt wird immer toller! H. D.

Scherz und Ernst.

lf. **Englands neuestes Schlachtschiff.** Das im Bau begriffene englische 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Nelson" gehört der neuesten Klasse der großen Kreuzer an; es ist zugleich das letzte Schiff, das England auf Grund des Washingtoner Abkommens bis 1931 bauen darf. „Rodney" und „Nelson" sind die ersten englischen Schlachtschiffe mit drei Panzertürmen, deren jeder mit drei Geschützen armiert ist. Das System der drei Panzertürme wird bereits von verschiedenen Kriegsflotten angewandt. „Nelson" ist ungefähr 250 Meter lang und 35 Meter breit. Seine Besatzung beträgt 1300 Mann. Die Panzerplatten der Geschütztürme sind außerordentlich dick. Die Baukosten des Schiffes betragen 140 Millionen Mark.

Handelsteil.

— **Berlin,** den 1. Juni 1928.

Am Devisenmarkt waren keine wesentlichen Veränderungen gegen den Vortag zu verzeichnen.

Am Effektenmarkt war die Tendenz durchaus fest, hervorgerufen durch größere Kaufaufträge und die besonders festen Kurse einzelner Spezialwerte. Später traten leichte Schwankungen ein, die jedoch die Stimmung nicht beeinflußten. Am Schlusse der Börsenstunden zeigten sich leichte Einbußen.

Am Rentenmarkt lag Neubesitzanleihe schwächer.

Am Geldmarkt war Tagesgeld gefragt.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide wieder eine stetige Haltung für Roggen. Weizen erfuhr eine leichte Abschwächung. Der Handel mit Mehl lag sehr still. Für Futtermittel war das Angebot erheblich größer als die Nachfrage. Ohne Geschäft blieben Oelsaaten, Sämereien und Hülsenfrüchte.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,173 (Geld), 4,181 (Brief), engl. Pfund: 20,378 20,418, holl. Gulden: 168,49 168,83, ital. Lira: 21,985 22,025, franz. Franken: 16,43 16,47, belg. Franken: 58,26 58,38, schweiz. Franken: 80,45 80,61, dän. Krone: 112,09 112,31, schwed. Krone: 111,98 112,20, norw. Krone: 111,81 112,03, tschech. Krone: 12,367 12,387, österr. Schilling: 58,72 58,85, span. Peso: 69,77 69,91.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 262–265 (am 31. 5.: 262–265). Roggen Märk. 278–280 (278–280). Sommergerste 250–285 (250 bis 285). Wintergerste –,– (–,–). Hafer Märk. [illegible]–268 (2[illegible]–269). Mais loko Berlin 237–240 ([illegible]). Weizenmehl 32,25–36,25 (32,25–36,25). Roggenmehl 36,20–38,90 (36,20–38,90). Weizenkleie 16,75–17 (16,[illegible] bis 17). Roggenkleie 18,50–18,75 (18,50–18,75). Raps –,– (–,–). Weizenkleiemelasse 16,75–17,25 (16,75–17,25). Viktoriaerbsen 50–62 ([illegible]). Leinsaat –,– –(–,–). Kleine Speiseerbsen 35–40 (35–38). Futtererbsen 24,50–[illegible] (25–27). Peluschken 2[illegible]–24,50 (24–24,50). [illegible] Wicken 25–27 (24–26). [illegible] 23–24 (23–24). [illegible] 14,25–15,50 (14,25–15,50), gelbe 15,50–16,50 ([illegible] bis 16,25). Serradella 23–28 (23–28). Rapskuchen 18[illegible] bis 19 (18,80–19). Leinkuchen 23–23,60 (23,50–2[illegible]). Trockenschnitzel 15,20–15,40 (15,20–15,40). Sojaschrot 20,80–21,40 (21,20–21,80). Kartoffelflocken 25,80 bis 26,50 (25,60–26,20).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,20–3,60, Rote 3,40–3,80, Gelbe 4,40 bis 4,80 Mark. Großfallende über Notiz. Fabrikkartoffeln 15–17 Pf. pro Stärkeprozent.

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 1. Juni.)

Auftrieb: 502 Rinder (darunter 492 Milchkühe, [illegible] Bullen, 16 Stück Jungvieh), 140 Kälber und 495 Pferde.

Es wurden je nach Qualität gezahlt für das Stück: **Milchkühe und hochtragende Kühe:** 280–550 Mark. **Tragende Färsen:** 250–460 Mark. **Jungvieh zur Mast:** Bullen, Stiere und Färsen [illegible] bis 47 Mark für einen Zentner Lebendgewicht.

Marktverlauf: Ruhig.

Pferdemarkt: Stilles Geschäft. Preise je nach Qualität 200–1200 **Mark.** Schlachtpferde 50–200 Mark.

Schlachtviehmärkte.

Stettin, 1. Juni. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: **Rinder** (278) 15–55, Kälber (145) [illegible] bis 80, Schafe (85) 20–58, Schweine (1145) 59–69. — Marktverlauf: **Rinder,** Kälber und Schafe **ruhig,** Schweine glatt.

Hamburg, 1. Juni. Preise für 50 **Kilo** Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (5595) **53–66.** — Marktverlauf: Mittelmäßig.

Wochenende.

Früher war das Wochenende eine geruhsame Selbstverständlichkeit. Heute wird es zu einer Paradenummer im Wochenprogramm groß aufgezogen. Als ob das Wochenende nicht schon in dem Sonntagsausflug seinen Vorgänger gehabt hätte. Wenn das Wetter — sofern es kein Wochenende mit Schrecken werden soll — „einladend" war.

Früher genoß man beim Wandern die Schönheiten der alltagsfernen Natur, heute hat man aus dem Wochenende einen Massenbetrieb im Freien gemacht. Wie Saumtiere bepackt, mit allen möglichen Tonerzeugern, wirft man sich in die Arme der Mutter Natur. Im Wald und auf der Heide. Wochen-Enten und -Enteriche! Um dem Zeitgeist zu huldigen: um nicht als rückständig verspottet zu werden, macht man „den Sport" mit. Und das Ende von solchen Wochenenden? [illegible] und Geist zu erfrischen für die Arbeit der nächsten Woche, prahlt man mit Längenrekorden, [illegible] Kilometer verschlungen hätte und kommt zum Wochenbeginn müder wieder, als man am Wochenende hinauszog. Gemütlichkeit ist ja heute kein Sichverstehen mehr im wesensähnlichen Kreise, sondern möglichst viel Drum und Dran muß das ersetzen, was früher jeder sich selbst war.

Der Massenmensch unserer Tage ist ohne die Masse Mensch eine menschliche Masse, die ständig auf der Flucht vor der eigenen Leere ist. Das Symbol für diese Massenflucht in die Masse ist der Wochenendsport, als den man ihn meist betreibt.

„Am siebenten Tage aber ruhte er." Nach der Bibel also der vornehmste Grundsatz des Wochenendes. Denn eine Woche in den Sielen der „Tretmühle" verbracht, verdient sich einen Ausspann von selbst. Weil alles Dasein ein ewiger Kreislauf ist, weil nur in einem gesunden Körper ein schaffensfähiger Geist wohnen kann. Das Wochenende sollte der Jungbronnen sein, aus dem man gestärkt und mit klaren Augen sich wieder neu seinen Aufgaben zuwendet. Am Wochenanfang!

Kleiderstoffe
für den Sommer
sowie
Kurz-, Strumpf- und Wollwaren
kaufen Sie gut u. billig
bei
Elfr. Holl.
Anfertigung von Sporthemden, Schürzen und Wäsche.

Stadtschule.
Elternbeiratswahl.

Die Wählerliste zu der am **24. Juni stattfindenden Neuwahl des Elternbeirats** liegt von heute ab im Lehrerzimmer der Stadtschule 14 Tage zur öffentlichen Einsicht offen. Einsprüche sind bis zum 16. Juni bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Die zweite Elternversammlung ist auf Dienstag, den 5. Juni ½9 Uhr abends in der Stadtschule angesetzt.

Spangenberg den 2. Juni 1928.

Der Hauptlehrer: Heinlein.

Offeriere zum billigsten Tagespreis:
Blumenkohl | **Salatgurken**
Spinat | **Rhabarber**
Salat, gr. f. Köpfe | **Apfelsinen** usw.
Schnittblumen.
frischen **Spargel**
Bei Bestellung auf größere Mengen Spargel (zum Einwecken) verbilligte Preise.
H. Gotter Handels- u. Landschafts-Gärtnerei / Burgsitz.

Verkaufe das
Heugras
aus meinem Garten.
Meurer Wtw.
Untertor.

Inseriert
in der
„Spangenberger Zeitung"

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Juni 1928.

Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Gerlach.

Elbersdorf.
Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Gerlach.

Schnellerode
Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst

Christliche Vereine.
Sonntag, abends ½9 Uhr: Christl. Verein junger Männer Lichtbilder-Vortrag über Hamburg. Benno Lockenvitz.
Donnerstag, abend ½9 Uhr: Christl. Verein junger Männer Bruder Groß.
Freitag abend ½9 Uhr: Bläserchor, Bruder Groß.

Berufs- und Fortbildungsschule

Die Kreissatzung über die Berufs- und Fortbildungsschule wird fortdauernd mißachtet. Manche Arbeitgeber übersehen, daß es sich bei dem Schulbesuch um die Erfüllung einer Pflicht handelt. Unter diesen Umstände sehe ich mich gezwungen, fortan die Strafen empfindlicher zu gestalten.

Spangenberg, den 26. Mai 1928.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER